



25.10.2021

## Transkript

# „Vor Beginn der Weltklimakonferenz in Glasgow: Was wird wichtig auf der COP26?“

## Experten auf dem Podium

---

- ▶ **Prof. Dr. Niklas Höhne**  
Leiter und Geschäftsführer, New Climate Institute, Köln und Professor für Klimaschutz, Wageningen Universität, Niederlande
- ▶ **Prof. Dr. Carl-Friedrich Schleussner**  
Leiter der Forschungsgruppe Zeitliche Entwicklung von Anpassungshindernissen und ihre Bedeutung für klimabedingte Verluste und Schäden, Integratives Forschungsinstitut zum Wandel von Mensch-Umwelt-Systemen (IRI THESys), Humboldt-Universität zu Berlin, und Leiter des Bereiches Klimawissenschaft und Auswirkungen, Climate Analytics, Berlin
- ▶ **Prof. Dr. Reimund Schwarze**  
Leiter AG Klimawandel und Extremereignisse, Department Ökonomie, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung GmbH (UFZ), Leipzig
- ▶ **Silvio Wenzel**  
Redakteur für Umwelt und Klima, Science Media Center Germany, und Moderator dieser Veranstaltung

## Mitschnitt

---

- ▶ Einen Videomitschnitt finden Sie unter: <https://www.sciencemediacenter.de/angebote/press-briefing/details/news/vor-beginn-der-weltklimakonferenz-in-glasgow-was-wird-wichtig-auf-der-cop26/>
- ▶ Falls Sie eine Audiodatei benötigen, können Sie sich an [redaktion@sciencemediacenter.de](mailto:redaktion@sciencemediacenter.de) wenden.



## Transkript

---

**Moderator** [00:00:00]

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Schön, dass Sie da sind, ich freue mich, dass Sie so zahlreich unsere Einladung zu unserem heutigen virtuellen Briefing angenommen haben. Denn ab kommenden Sonntag werden sehr viele Augen nach Glasgow gerichtet sein. Denn dann beginnt die 26. UN-Klimakonferenz, die wir wahrscheinlich im weiteren Verlauf des Press Briefings jetzt nur noch COP26 nennen werden. Wie Sie alle wissen, findet die COP26 quasi mit einem Jahr Verspätung statt, denn im letzten Jahr musste sie abgesagt werden wegen der Corona-Pandemie. Und nun in diesem Jahr findet sie statt in einer Zeit, in der die weltweiten Treibhausgasemissionen wieder steigen. Mitten in einer Energiekrise, kurz nachdem die UN in einem Report feststellt, dass auch noch 2030 die G20-Staaten viel zu sehr auf fossile Energie setzen werden, mitten in Koalitionsverhandlungen hier in Deutschland nach der Wahl in einem wichtigen Industrieland, in den ganzen Verhandlungen, aber auch in einem Jahr, in dem ein anderer US-Präsident das Sagen hat in den USA, und auch in einer Zeit, in der in vielen Ländern zunehmend Klimaklagen gegen Regierungen, gegen Gesetze und gegen Unternehmen nicht nur eingereicht, sondern zum Teil auch gewonnen werden. Also, die Randbedingungen haben sich tatsächlich auch ein bisschen verändert gegenüber dem letzten Jahr. Das Abkommen nach den Pariser Klimaverhandlungen 2015 fühlte sich ein bisschen an wie so ein Durchbruch. Aber der Eindruck ist oft: So richtig besser geworden ist es seitdem nicht. Die Frage heute: Vielleicht doch? Denn COP26, das heißt auch 25 Klimagipfel gab es in der Vergangenheit - und wir stehen, wo wir stehen. Ich habe Stimmen gehört, die in diesem Klimagipfel die letzte Chance sehen, das Tempo für die Transformation in eine post-fossile Ära entscheidend zu beschleunigen, also die letzte Chance, bevor die Ziele des Pariser Klimavertrages unerreichbar sein werden.

Wir möchten dieses Press Briefing daher nun gerne nutzen, um uns und Sie gemeinsam auf diesen anstehenden Klimagipfel vorzubereiten. Was würde die COP in Glasgow zu einem Erfolg machen, was zu einem Misserfolg? Wo sehen unsere Experten die inhaltlichen Kulminationspunkte der Verhandlungen? Und worauf sollten wir als Journalistinnen und Journalisten mit besonderem Augenmerk achten? Ich freue mich, dass wir die drei Experten für dieses Press Briefing gewinnen konnten. Das sind diesmal Prof. Dr. Niklas Höhne, Leiter und Geschäftsführer des New Climate Institutes in Köln und Professor für Klimaschutz an der Universität Wageningen in den Niederlanden, Dr. Carl-Friedrich Schleussner, Leiter der Wissenschaftlichen Abteilung des Forschungs- und Politikberatungsinstituts Climate Analytics und Gruppenleiter an der Humboldt-Universität zu Berlin, und Professor Dr. Reimund Schwarze, er ist Ökonom und Leiter der Arbeitsgruppe Klimawandel und Extremereignisse im Department Ökonomie am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung in Leipzig.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, danke, dass Sie sich die Zeit nehmen, um hier mit uns dieses Press Briefing zu veranstalten. Und wie immer bitte her mit Ihren Fragen. Nutzen Sie die Gelegenheiten, um die Experten nach den Dingen zu fragen, die Sie gerne wissen möchten. Wir haben kein vorgeskriptetes Drehbuch, sondern es soll ausdrücklich Platz für Ihre Fragen sein. Wir haben in der Vergangenheit nie alle Fragen geschafft, werden aber versuchen, so viele wie möglich durchzudeklinieren. Die Fragen, die Sie haben, tragen Sie bitte unten ein in Fragen und Antworten, abgekürzt mit F&A, und nicht, ausdrücklich nicht in den Chat, sondern bitte unter Fragen und Antworten. Und wir werden uns dann versuchen, im Teamwork darum zu kümmern.

Liebe Experten, wie ich Ihnen angekündigt hatte, habe ich jetzt für jeden von Ihnen eine kleine Einstiegsfrage, damit wir schon mal so ein bisschen in die Sprechlaune kommen. Damit möchte ich beginnen, und kurz danach öffnen wir dann auch für Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Höhne, das Alphabet sieht Sie zuerst vorne, und deswegen möchte ich auch da beginnen. Vor fünf COPs, aber vor sechs Jahren, 2015 in Paris wurden die NDCs (Nationally Determined Contributions, nationale Klimaziele, die von jedem Staat selbst festgelegt werden; Anmerkung der Red.), die nationalen Klimaziel-Selbstverpflichtungen sozusagen entworfen und entwickelt und bis 2020 sollten



press briefing

sie zum ersten Mal nachgeschärft werden. Denn der Vertrag sagt: Fünf Jahre nach Inkrafttreten sollen sie nachgeschärft werden und nicht fünf Jahre, also zur COP fünf Jahre später danach sozusagen. Wie gut hat denn das jetzt geklappt mit den ausgefallenen Klimaverhandlungen vom letzten Jahr? Und was ist da eventuell nun noch in Glasgow oder in der Woche bis dahin zu erwarten?

**Niklas Höhne** [00:04:34]

Erst mal vielen Dank für die Einladung und willkommen auch von meiner Seite. Sehr schön, hier zu sein. Ja, für mich ist es die 24. COP schon. Ich habe seit der ersten nur zwei ausgelassen, und das ist oft frustrierendes Geschäft. Es geht einfach alles viel zu langsam voran. In dieser Runde muss man aber sagen, dass sich was getan hat, und das finde ich sehr positiv. Immer noch nicht genug, bei Weitem nicht genug. Und es ist immer noch, ich würde sagen, diese COP die letzte Chance, tatsächlich das 1,5-Grad-Ziel noch in Reichweite zu halten, aber es hat sich immerhin etwas getan. Auf der Positiv-Seite ist zu vermerken diese Welle von Klimaneutralitätsbekundungen. Das hat angefangen mit Europa, dann die USA ist eingestiegen, auch China. Und damit haben wir quasi ja drei Viertel der globalen Treibhausgasemissionen abgedeckt, mit Ländern, die ja klimaneutral werden wollen bis Mitte des Jahrhunderts. Und das hat auch so eine Sogwirkung entfaltet. Also sobald China das gesagt hat, wollten auch Südkorea und Japan dabei sein und haben ein neues Ziel vorgeschlagen, und jetzt sogar die Länder, von denen ich das nicht erwartet hätte wie Russland, Türkei und Saudi-Arabien, haben jetzt in den letzten Tagen und Wochen gesagt, dass sie auch in Richtung Null-Emissionen gehen wollen. Da hat diese Sogwirkung oder diese Spirale nach oben wirklich funktioniert. Das sind aber nur die langfristigen Bekundungen bis zum Jahr 2050. Die sind gut. Und wenn man da die Temperatur ausrechnet, die da herauskäme, wenn alle Länder das tun, was sie versprochen haben, dann sind wir rund zwei Grad bis zum Ende des Jahrhunderts. Das ist sehr positiv. Das ist niedriger, als wir je das vorhergesagt haben. Das ist tatsächlich eine gute Nachricht. Aber, und jetzt kommt das große Aber: Kein einziges dieser Länder hat kurzfristige Maßnahmen umgesetzt, um tatsächlich sich auf den Pfad hin Richtung Netto-Null zu bewegen. Kein einziges! Und da sieht man auch die neuen Ziele, die die Länder für 2030 eingereicht haben zum Pariser Klimaschutzabkommen. Das ist besser geworden als noch vor fünf Jahren. Aber es schließt diese riesige Lücke nicht, die wir haben in Richtung 1,5 Grad. Mit allen Beiträgen, die die Länder bisher vorgeschlagen haben, stabilisieren sich die globalen Treibhausgasemissionen ungefähr bis zum Jahr 2030. Für 1,5 Grad müssten sie aber halbiert werden. Also im Jahr 2030 emittieren wir bei der vollen Umsetzung aller zusätzlichen Maßnahmen dieser NDCs vom Pariser Klimaschutzabkommen, da emittieren wir doppelt so viel Emissionen im Jahr 2030, als wir es für 1,5 Grad sollten. Das ist eine enorme Lücke, und die gilt es zu schließen. Dieser Update-Prozess in den letzten Jahren hat dazu geführt, dass diese Lücke etwas kleiner geworden ist, ungefähr 20 Prozent kleiner. Aber das bedeutet, sie ist immer noch riesig und da muss unbedingt nachgeschärft werden.

**Moderator** [00:07:44]

Danke für diese Einschätzung. Herr Schleussner, jetzt hat das Alphabet mich zu Ihnen gebracht. Sie beschäftigen sich in Ihrer Forschungsarbeit ja unter anderem auch mit der Frage, welche Auswirkungen der Klimawandel auf soziale Stabilität und zivile Konflikte haben kann. Es gab im Vorfeld der COP Kritik von NGOs, oder an der Durchführung der COP, dass es für Vertreterinnen und Vertreter ärmerer Länder schwieriger sein könnte, Zugang zum Gipfel zu bekommen, weil in deren Ländern das Impfprogramm gegen das Corona-Virus noch nicht so weit fortgeschritten ist. Inwiefern sehen Sie denn die Gefahr, dass die Stimmen der sich entwickelnden Länder weniger vernehmbar sein werden als in der Vergangenheit?

**Carl-Friedrich Schleussner** [00:08:26]



Also der Rahmen der Corona-Impfungen auf der globalen Frage der Solidarität in diesem Kontext ist natürlich auch ein Hintergrund-, nicht nur -rauschen, sondern durchaus eine Hintergrund-Dissonanz, vor der diese COP auch stattfindet, weil es nicht unbedingt für den Multilateralismus spricht, wie jetzt mit der globalen Impflücke – auch da können wir ja von einer Lücke sprechen – umgegangen wird. Die Veranstalter\*innen der COP haben natürlich irgendwie versucht, die Partizipation auch von den meisten Ländern irgendwie zu ermöglichen. Das heißt, einige der schlimmeren Befürchtungen mit Vertreter\*innen von Ländern des globalen Südens über mehrere Wochen in Quarantäne jeweils verbringen (zu) müssen, haben sich so nicht ganz bestätigt. Wie vielen Teilnehmer\*innen die Teilnahme wirklich ermöglicht sein wird, wird sich erst in der nächsten Woche oder bei Beginn der Klimakonferenz wirklich zeigen. Ich weiß von einigen kleinen Inselstaaten, die nicht oder kaum nur partizipieren können, auch natürlich, weil der globale Flugverkehr etwas eingeschränkter ist. Also, es gibt sozusagen eine Vielzahl von Einschränkungen, die jetzt je nach Land eine Rolle spielen. Das ist für die vulnerablen Länder natürlich eine große Herausforderung und auch eine Quelle des Infragestellens des Prozesses in gewisser Weise. Gleichzeitig ist insbesondere diesen Ländern natürlich klar, dass die Bedeutung dieser COP nicht zu unterschätzen ist und dass es extrem wichtig ist, dass die COP stattfindet und auch einen möglichst erfolgreichen Abschluss findet. Denn obwohl natürlich Ihre Teilnahme das eine Ziel ist, ist die Frage – Herr Höhne hat es ja auch schon angesprochen –, das 1,5-Grad-Ziel in Reichweite zu halten, ist eine Überlebensfrage für kleine Inselstaaten und besonders vulnerable Länder. Und eine Konferenz, in der dieses Ziel natürlich maßgeblich auch irgendwie, zumindest implizit auch mit verhandelt wird, braucht ihre Teilnahme und braucht auch ein erfolgreiches Ergebnis, was ihnen halt auch sehr wichtig ist. Deshalb sieht man eine Reihe von gemischten Botschaften sozusagen. Es gibt natürlich die Botschaft, dass volle Partizipation und auch Berücksichtigung ihrer Interessen wichtig und richtig ist und entscheidend auch für das Ergebnis der Klimakonferenz. Gleichzeitig wird zumindest von den Verhandlungsgruppen die Durchführung der Konferenz nicht in Frage gestellt, da das Ergebnis und auch ein öffentliches Glasgow-Momentum für weiteren globalen Klimaschutz natürlich irgendwie von überragender Bedeutung ist.

**Moderator** [00:10:59]

Vielen Dank. Herr Schwarze. In Vorbereitung des Press Briefings heute habe ich mich erinnert, dass auch Sie zu Gast waren, als wir im April 2020 direkt nach der Absage der COP für letztes Jahr ein Press Briefing gemacht haben mit der Fragestellung: Was hat das denn jetzt für Konsequenzen für die fortschreitenden Klimaverhandlungen? Und ich zitiere Sie mal daraus: Die Absage ist besonders schmerzhaft, ich würde es fast einen GAU nennen. Wie sehen Sie das denn heute? Ist tatsächlich wertvolle Zeit verloren gegangen, oder sind trotz der Corona-Verschiebung Dinge weitergelaufen, also besser weitergelaufen, als Sie das bei Ihrer Beschreibung damals so erwartet hätten?

**Reimund Schwarze** [00:11:40]

Ich glaube, es ist wertvolle Zeit verloren gegangen. Vielleicht nicht die schlimmsten aller Befürchtungen haben sich erfüllt, aber durch Corona ist nichts, ich würde sagen gar nichts besser geworden, wenn ich auf das Ergebnis schaue. Die CO<sub>2</sub>-Emissionen steigen wie zuvor. Die Welt kommt in den Wiederaufbau nach Corona in einer Variante des Zurück-wie-zuvor, zum Business as Usual, also kein Build Back Better wie versprochen. Der UNEP Production Gap Report sagt jedenfalls bezogen auf die Fossilen genau das voraus. Also hier haben wir schon bezogen auf die in der Tat guten Langfrist-Perspektiven, die uns diese Verhandlungen bieten, kurzfristig nichts zu erwarten. Und es gab natürlich auch massive Kritik von vielen NGOs genau an dieser Diskrepanz zwischen dem, was tatsächlich umgesetzt wird, auf, und zwar jetzt sehr kurzer Strecke bei dem Wiederaufbau und den langfristigen Versprechen auch, sagen wir mal der Weltenergie-Outlook, der ja eigentlich vorsieht, dass überhaupt keine Fördermengen mehr aus Kohle und Gas in Zukunft passieren sollen, ist



durch nichts gedeckt, was wir sehen. Also, ich sehe durch die Pandemie den UNFCCC-Prozess ziemlich geschwächt, und das betrifft jetzt nicht nur die Anwesenheit in Glasgow, sondern erst mal auf das Zentral-Ergebnis, was ja hier erbracht werden muss, nun endlich das Regelwerk von Paris zu schließen, was ja für die Implementation nun wirklich wichtig ist. Da haben die Zwischenkonferenzen uns eigentlich keinen Schritt vorangebracht. Die Problemlagen sind wie vor drei Jahren und sie sind quasi drei Jahre lang auch ausbuchstabiert worden mit Präsenz. In der fehlenden Präsenz ist man an den entscheidenden Bruchstellen nicht weitergekommen. Insofern, ich sehe, wertvolle Zeit wurde verloren durch natürlich auch höhere Gewalt in dem Sinne, dass die Pandemie natürlich nicht vorhersehbar war, aber sie hat auch nichts Positives beigetragen. Ich sehe keinen elementaren Beitrag. Ansonsten würde ich beiden Rednern zustimmen. Die Lage war nie so gut wie jetzt, was die Langfrist-Versprechen angeht. Es ist klar, dass es hier jetzt ja auch nicht um einen Paris-Moment geht. Wir sind mitten in diesem Prozess, das muss man jetzt sagen. Rein prozessual steht zunächst mal das Paris-Regelwerk an und nicht ein großes Abkommen, außer vielleicht dem Methan-Abkommen, über das wir ja gleich vielleicht noch sprechen werden. Und ansonsten ist, glaube ich, gerade der Ausgleich mit den Entwicklungsländern und deren Anliegen eigentlich die wirklich wichtigste Botschaft, die von Paris ausgehen muss. Der UNFCCC-Prozess ist vollständig kompatibel zu dem, was, sagen wir mal, viele Industrieländer im Kern bewegt, nämlich der Green Deal. Und dass das nicht entkoppelt wird, das ist die zentrale Message, die ich von Glasgow erwarte.

**Moderator** [00:15:13]

Vielen Dank dafür! Vielleicht noch ganz kurz eine Frage an Sie alle drei mit Bitte um kurze Antwort. Ich kann mich erinnern, Herr Schwarze, dass Sie mir zum Beispiel gesagt hatten vor Madrid, vor zwei Jahren: Es wird ganz, ganz viel um Paragraph 6 gehen, wo es unter anderem auch um die Frage des Double Accountings von eingesparten CO<sub>2</sub>-Emissionen gehen könnte. Und dann haben wir immer sehr genau drauf geguckt, wie da der Verhandlungsprozess tatsächlich war. Gibt es denn Dinge, von denen Sie sagen, da werden wirklich die Gratwanderungen der kommenden COP sich abspielen?

**Reimund Schwarze** [00:15:46]

Gut, wenn Sie mich jetzt gerade fragen, würde ich sagen, die Gratwanderungen werden sich da abspielen, wie ich schon angedeutet habe, wie man schneller zu Erfolgen kommt. Die langfristigen Versprechen werden den Prozess nicht stabilisieren, sondern wenn dieses Implementationsdefizit immer größer wird, dann wird die Lage kritisch. Es muss also geliefert werden. Das wird man verfolgen müssen. Ich sehe es jetzt nicht, wie gesagt, nicht in Glasgow. Es wird sich aus meiner Sicht nicht hier in Glasgow entschieden, ob man den Prozess aufgibt oder ob man dann sagt: Jetzt Kopf in den Sand, da ist gar nichts mehr zu erreichen. Dazu sind die Versprechen oder die Gesamtlage eben so gut wie nie zuvor. Ich möchte noch mal erinnern, wie wir vielleicht vor zehn Jahren im Übergang zum Paris-Abkommen darüber gedacht haben, diese Macht, die die Null-Emissionsversprechen bezüglich der Gefahr des sogenannten Gefangenendilemmas (hatten), also einfach zu sagen: Mein Anteil ist zu klein, und lass doch erst mal alle anderen gehen. Das ist etwas, was wirklich überwunden wurde. Das war so zentral eine fundamentale Kritik an dem Gesamtprozess. Insofern bin ich außerordentlich positiv, glaube aber, dass eben weder hier jetzt was entschieden wird, noch, dass es jetzt daran brechen wird.

Artikel 6 ist gerade aus meiner Sicht sehr niedrig gehängt worden. Ich finde das etwas unglücklich, weil ich sehe sehr viele Zusammenhänge zwischen den Regeln Artikel 6 und dem Ratchetting process. Das Wuppertal Institut hat es übrigens sehr schön dargelegt, dass der Transparenz-Mechanismus nicht funktionieren wird, wenn nicht auch zugleich für Artikel 6 die Lösungen gefunden werden. Eine weitere Vertagung wäre schon so ein Punkt, wo ich sage, das wäre ein Misserfolg. Großen Erfolg würde ich allenfalls jetzt in diesem konkret vor uns liegenden Verhandlungen sehen,





press briefing

wenn zum Beispiel eben ein Methan-Abkommen, was ja sehr kurzfristig auch Leistung erbringen könnte bezogen auf die Einhaltung unserer Emissionsbudgets bzw. kurzfristig vor allem Impact Wirkung erbringt, anders als CO<sub>2</sub>. Das sehe ich als Erfolg. Dazwischen bewegt sich das. Erfolg bezüglich irgendwelcher kurzfristig wirksamer Maßnahmen. Misserfolg wäre, wenn man ein weiteres viertes Mal gewissermaßen an solchen technischen Details scheitert – pandemiebedingt oder nicht.

**Moderator** [00:18:41]

Herr Schleussner, Herr Höhne, vielleicht ganz kurz, noch gar nicht jetzt mit der: Wann wäre es ein Erfolg, wann ein Misserfolg, sondern tatsächlich dieses: Wo werden Diskussionen sich tatsächlich so entspinnen, dass wir, wenn wir sie nur beobachten, sehen können, wohin sich die Waage neigen könnte? Mit der Bitte um kurze Einschätzung. Denn es purzeln Fragen rein, auf die ich große Lust habe, die auch in die Runde zu streuen. Herr Schleussner ...

**Carl-Friedrich Schleussner** [00:19:04]

Vielleicht fange ich mal kurz an. ... Ich freue mich schon auch auf die Diskussionen zu Fragen wie Methan oder Ähnliches. Aber kurz, um auf Ihre Frage zu antworten: Natürlich geht es erst einmal um die Architektur, die fehlenden Elemente des Regelwerks, Marktmechanismus, Transparency und Common Time Frames, also Regelwerk-Versatzstücke, die irgendwie gelöst werden müssen. Über allem schwebt vor allen Dingen als Schlüsselmoment für die Frage auch, wie wir die Dynamik an der COP erleben werden, sicherlich die Frage der Klimafinanz und der Bereitstellung der 100 Milliarden und aber auch dann darüber hinaus. So weit ich informiert bin, kommt möglicherweise heute dazu noch mal eine neue Information seitens der entwickelten Länder. Das werden wir sehen. Sicherlich ist die Frage, wie das auch in Hinsicht auf die G20 Ende der Woche irgendwie reflektiert wird, wird uns den Startpunkt für die COP liefern, weil die Frage von Klimafinanzierung und Klimavermeidung ist tatsächlich die zentrale Dichotomie auch in der Architektur des Abkommens. In diesem Kontext wird es dann auch um Fragen von Anpassung und Klimaschäden und Verlusten natürlich gehen. Und auch auf der Frage, was zum Beispiel hinsichtlich von Klimafinanz über die 100 Milliarden hinaus entschieden werden wird auch über die nächste Dekade. Weil ich denke, wenn es um eine Diskussion zu mehr Ambition, zu mehr ambitioniertem Klimaschutz in seiner sozusagen Paris-gedachten Holistik geht, dann wird es nicht nur um die Frage gehen können, wie kriegen wir stärkere Emissionsreduktionen in der nächsten Dekade, sondern auch um die Frage, wie kriegen wir stärkere Zurverfügungstellung von internationaler Klimafinanz? Und ich denke, da werden sich sicherlich irgendwie ein paar interessante Momente ergeben. Dabei belasse ich es erst mal und komme gerne auf einige Punkte noch mal zurück.

**Moderator** [00:20:49] Herr Höhne, ja.

**Niklas Höhne** [00:20:50]

Ja, das Wichtigste ist schon genannt. Für mich ist immer wichtig, auch zu gucken: Es gibt Dinge, die stehen auf der Agenda offiziell, und es gibt Dinge, die stehen nicht offiziell auf der Agenda, sind aber trotzdem wichtig oder vielleicht sogar noch wichtiger. Die Dinge, die auf der Agenda stehen, sind eben die Marktmechanismen, also Artikel 6 oder Emissionshandel, dann eben diese Berichterstattung oder die globale Bestandsaufnahme. Und da, bei diesen Themen, ist es aus meiner Sicht wichtig – hatten wir jetzt auch schon gesagt –, dass man da überhaupt was beschließt, dass man zeigt, dass der Prozess funktioniert, dass sich die 192 Staaten einigen können. Und das wäre sehr, sehr wichtig. Also dass das Regelwerk tatsächlich abgeschlossen wird.



Was nicht auf der Agenda steht, sind eben die nationalen Zusagen der NDCs, andere Zusagen, die man haben kann für Methan oder Verbrennungsmotor oder Kohle, und Zusagen für mehr Klimafinanzierung. Das sind für mich sehr, sehr wichtige und fundamentale Dinge, auf die man achten muss, auch wenn sie gar nicht offiziell auf der Agenda stehen. Aber das ist genau der wichtige Punkt. Das ist der Knackpunkt. Wenn das nicht passiert, wenn Länder nicht ihre Ambitionen erhöhen, wenn sie nicht Geld auf den Tisch legen, dann funktioniert das gesamte System nicht. Und das ist wichtig, da hinzuschauen, was da passiert.

**Moderator** [00:22:03]

Gut, vielen Dank. Dann jetzt Feuer frei für die Fragen der Journalistinnen und Journalisten, die reingekommen sind. Und die erste, die ich stellen möchte, Herr Höhne, schließt so ein bisschen an meine Einstiegsfrage an Sie. Der Kollege fragt: Ist der Update-Prozess des Pariser Klimaschutzabkommens aus Ihrer Sicht gescheitert angesichts der Tatsache, dass viele Länder noch keine oder keine ambitionierteren Ziele formuliert haben?

**Niklas Höhne** [00:22:26]

Das ist ja immer halb, halb. Es gibt Länder, die haben tatsächlich mehr eingereicht, als sie noch vor fünf Jahren eingereicht haben, so, wie es sein soll, wie es das Pariser Klimaschutzabkommen vorsieht. Und die haben tatsächlich auch die Lücke verringert. Also, die Länder, die am meisten dazu beigetragen haben, sind die USA, die vorher draußen waren. Jetzt sind sie drin, und deshalb macht das einen großen Einfluss. China auch, weil sie einen Vorschlag gemacht haben. Den haben sie noch nicht offiziell eingereicht. Aber immerhin gibt es einen Vorschlag. Weil China so groß ist, ist das auch ein großer Beitrag. Dann andere Länder wie Großbritannien, Kanada, Chile, Argentinien und so weiter, die haben auch mehr ambitioniertere Dinge vorgelegt. Das ist super, und das muss man als positiven Punkt sehen. Es gibt sogar Länder, die hatten schon etwas eingereicht, sind dann aber durch diesen Prozess dazu gedrängt worden, noch mal nachzulegen. Also Länder wie Südkorea, Japan und Neuseeland hatten erst einen Vorschlag eingereicht, der genau dasselbe war wie vor fünf Jahren, und sind jetzt aber dazu übergegangen und sind noch mal zurückgegangen und haben jetzt was Neues eingereicht. Neuseeland noch nicht, aber Neuseeland will das noch tun vor der COP. Und das ist für mich so ein gutes Beispiel. Man kommt nicht weg, wenn man einfach dasselbe einreicht, sondern dieser internationale Prozess von Druck führt dazu, dass Länder tatsächlich mehr tun müssen.

Es gibt aber eine Gruppe von Ländern, die diesem Druck standhalten und trotzdem etwas eingereicht haben, was gar nicht besser ist als vorher, im schlechtesten Fall sogar schlechter ist als vorher, also zu mehr Emissionen führt. Das sind so Länder wie Australien, Indonesien, Russland, selbst die Schweiz hat nichts Ambitionierteres eingereicht. Brasilien ist deutlich schlechter geworden in ihrem Vorschlag. Also das sind Prozesse, die sind eigentlich nicht im Sinne des Pariser Klimaschutzabkommens und sollten eigentlich nicht vorkommen. Und hier hat der internationale Druck nicht funktioniert, diese Länder dazu zu bewegen. Wir haben noch ein paar Länder, die haben noch nichts eingereicht, aber da bin ich noch zuversichtlich, dass sie das tun. Jeden Tag purzeln neue NDCs rein. Ganz wichtig für mich wäre Indien als einer der größten Emittenten, der noch nichts eingereicht hat. Da hoffen aber auch alle, dass das am Anfang der COP dann passiert. Aber ob es passiert, das wissen wir nicht.

**Moderator** [00:24:48]

Jetzt haben Sie mir schon die Frage einer Kollegin zum Teil von den Augen abgelesen. Denn wer sich am meisten bewegen müsste, wer potenzielle Bremsklötze sein könnten. Deswegen lasse ich den Teil weg. Der zweite Teil klang aber schon mal an. Wie wichtig ist das Erreichen der verspro-



chenen 100 Milliarden für Adaptation und Mitigation für den Erfolg der gesamten Konferenz? Also gerne in die Runde, es ist jetzt nicht immer an den Vorredner gerichtet.

**Carl-Friedrich Schleussner [00:25:16]**

Vielleicht würde ich dazu ganz kurz etwas sagen. Meine Kollegen können dann gerne noch ergänzen, weil ich das Thema vorhin schon aufgeworfen habe. Ich denke, es ist ein bisschen eine *Conditio sine qua non* (unabdingbare Voraussetzung; Anm. d. Red.). Also wenn diese 100 Milliarden nicht zustande kommen, dann werden wir sehr wenig zu erwarten haben, weil ich glaube, dann wird es sehr stark in alte Lager zurückfallen, die dann auch Fortschritt bis auf technischer Ebene wahrscheinlich irgendwie sehr schwer nur ermöglichen. Ich würde erwarten, dass dem eine herausragende Bedeutung zukommt, um dann eben auch an anderen Stellen mehr Ambitionen zu schaffen. Der Geist des Pariser Abkommens zielt auch vor allen Dingen darauf, dass finanzielle Instrumente, Unterstützungsinstrumente für die sich entwickelnden Länder einen wesentlichen Anteil daran leisten müssen, um gemeinsam globale Ziele zu erreichen. Und diese Perspektive auch in der Betrachtung, was zum Beispiel die EU oder Deutschland tut hinsichtlich des Klimaschutzes auch immer mit auf dem Radar zu haben und zu sagen, es geht natürlich um die nationalen Ziele, es geht aber auch um die Beiträge zu internationaler Klimafinanz oder Finanzierung von Kredit-Projekten in anderen Ländern. Und wie die eigentlich sich mit dem Pariser Abkommen in Einklang bringen lassen, ist sicherlich ein ganz wesentlicher Aspekt. Und auch dazu wäre es interessant zu sehen – Herr Höhne hat das auch ein bisschen erwähnt –, was sozusagen nebenbei noch bei der COP passiert, was zum Beispiel andere Länder oder was zum Beispiel an anderen Zusagen möglicherweise außerhalb des Verhandlungsprozesses auch in diesen Fragen zustandekommt.

**Niklas Höhne [00:26:49]**

Vielleicht kann ich kurz ergänzen: Ich glaube, diese internationale Klimafinanzierung ist wichtiger denn je. Das Problem ist, dass wir so spät dran sind mit dem Klimaschutz, dass alle so schnell Emissionen reduzieren müssen, wie es überhaupt geht. Also, wir müssen globale Emissionen halbieren in den nächsten zehn Jahren und global Null erreichen irgendwann Mitte des Jahrhunderts. Das ist eine riesige Herausforderung und funktioniert nur, wenn wirklich alle Länder Emissionen reduzieren. Die, die dafür in der Vergangenheit mehr verantwortlich waren, aber auch die, die in der Vergangenheit gar nicht verantwortlich waren für den Klimawandel. Wenn man nur den fairen Beitrag sich anguckt – also was wäre ein fairer Beitrag für die Industrieländer –, dann haben die Industrieländer im Prinzip ihr Klimabudget schon übererfüllt. Sie müssten Null-Emissionen erreichen bis 2030. Das klappt schon gar nicht mehr. Das geht nicht.

Egal, wie schnell wir in den Industrieländern Emissionen reduzieren, es wird immer so sein, dass es zusätzlich dazu eine Verpflichtung gibt, den Entwicklungsländern zu helfen, sich auch auf einem Pfad in Richtung Null zu bewegen. Und das war vor zehn Jahren oder zwanzig Jahren noch nicht so. Da hatten wir mehr Zeit. Da hätten wir das noch hinbekommen. Die einen gehen schneller, die anderen gehen langsamer. Die Zeit haben wir nicht mehr. Es müssen alle so schnell wie möglich Emissionen reduzieren. Und das geht nur, wenn sich Länder helfen. Und deshalb ist es so wichtig, Vertrauen in diesen Prozess zu bringen, dass tatsächlich auch Geld auf dem Tisch liegt. Und deswegen müssen eben diese 100 Milliarden eigentlich unbedingt erreicht werden, damit dieses Vertrauen wachsen kann, dass das in der Zukunft noch besser wird.

**Moderator [00:28:29]**

Da schließt die Frage eines Kollegen vielleicht ganz gut an, der sagt: Welche Zugeständnisse der Bundesregierung über die Paris-Ziele hinaus sind überhaupt bei der diesjährigen COP zu erwarten? Mit der besonderen Situation der Koalitionsverhandlungen vermutlich auch.





**Reimund Schwarze** [00:28:46]

Ja gut, kann ich damit verknüpfen vielleicht. Ich habe es gerade gehört, es werden noch 100 Millionen zusätzlich für Bekämpfung von Extrem-Ereignissen geben. Das ist schon erklärt worden heute früh auf so einer Paralleltagung. Aber zurück zu der Frage, zu der ich auch noch mal Stellung nehmen wollte. Ich glaube, die 100 Milliarden in diesem Jahr, ist gar keine Frage, werden auf dem Tisch liegen, wenn das die zentrale Frage ist. Aber damit ist ja niemandem geholfen, jedenfalls nicht den Entwicklungsländern. Die haben eine Vorstellung, dass das nicht nur einmal passiert, sondern wiederkehrend über Jahre, Langfrist-Finanzierung ist extrem wichtig. Also es reicht nicht, dass man dieses Mal sozusagen den Stab überspringt. Deshalb muss auch 2025 schon in Sicht genommen werden, wo es ja noch mal um ganz andere beteiligte Akteure gehen wird. Und sie haben eine bestimmte Vorstellung, wozu das Geld verwandt wird. Es geht auch um die Struktur der 100 Milliarden – wofür? Öffentliche Mittel, Mittel für Adaptation, also in einem ausbalancierten Verhältnis von Mitigation und Adaptation. Das heißt also, insofern ist die entscheidende Frage nicht so sehr die Erreichung des Ziels dieses Jahr und die Überspringung der 100-Milliarden-Hürde – die ist, glaube ich, schon gesichert, wenn man die Struktur der Finanzierung nicht zum Streitpunkt macht. Und der Beitrag der Bundesregierung wird sein, hier an verschiedenen Stellen sicher nicht alle Lücken füllen zu können, aber doch an verschiedenen Stellen noch nachzusteuern, also zusätzlich Finanzmittel zur Verfügung zu stellen für speziell die Anliegen, die die verletzlichsten Länder dieser Welt haben. Over!

**Moderator** [00:30:34]

Herr Höhne, eine Frage, die sich konkret an Sie richtet: Wie geht man mit den unterschiedlichen Basisjahren der Reduktionsziele um? Ist 2010 aus wissenschaftlicher Sicht das beste Basisjahr? Und was bedeutet das für die EU-Ziele?

**Niklas Höhne** [00:30:52]

Es gibt aus wissenschaftlicher Sicht kein bestes Basisjahr, also, ist es ja so, dass alle Länder ihre Ziele so ausdrücken können, wie sie das wollen, und die nutzen natürlich unterschiedliche Basisjahre, je nachdem was gerade passt und wahrscheinlich was auch am besten aussieht. Also, die Länder in der EU nehmen 1990, weil da die Emissionen am höchsten waren. USA macht das auf 2005, weil das da höher war. So macht es jedes Land anders. Natürlich ist das dann schwierig zu vergleichen, und deswegen muss man das irgendwie auf dasselbe Niveau bringen. Ein Niveau wäre Emissionsreduktionen von 1990 an, eine wäre von 2005 an, eine wäre von 2010 oder sogar von 2020 an – macht aber alles keinen großen Unterschied. Man kann sich das auch noch angucken nach Pro-Kopf-Emission: Wo stehen die Pro-Kopf-Emissionen heute und wo stehen sie in 2030? Das wäre für mich, glaube ich, der beste Ansatz, den man da nimmt, weil das eben die Größenverhältnisse und auch das miteinbezieht, was in der Vergangenheit passiert ist.

Wenn man das jetzt als Maßstab nimmt, dann sind die europäischen Länder ganz gut dabei. USA und Kanada und Australien wegen der historischen hohen Emissionen sehr weit weg. Aber China ist interessant, denn Chinas Pro-Kopf-Emissionen sind inzwischen so hoch wie die von der EU und würden auch noch ansteigen unter dem jetzigen NDC. Also wenn man sich das so anguckt, dann bekommt man ein bestimmtes Bild.

Aus meiner Sicht ist aber dieser Vergleich zwischen den Ländern – wer macht mehr und wer macht weniger – gar nicht so wichtig. Wir haben eine gigantische Lücke. Wir emittieren doppelt so viel, wie wir sollten unter dem 1,5-Grad-Ziel, das ja eigentlich alle Länder mit unterschrieben haben. Also, die Lücke ist so groß, dass die Frage sich gar nicht stellt, wer gut genug ist. Niemand ist gut genug. Auch die Länder wie die EU oder Deutschland, die schon neue Ziele vorgelegt haben. Das reicht hinten und vorne nicht. Und deswegen ist der Vergleich – wer macht mehr und mehr Macht weniger – gar nicht mehr so wichtig. Wir sind in einer solchen Notfallsituation, dass wir so schnell



wie möglich Emissionen reduzieren müssen, dass sich die Frage nicht mehr so stellt. Natürlich, im Rahmen der internationalen Klimaverhandlungen hat sich die Frage schon immer gestellt. Das ist die fundamentale Frage: Wer macht wie viel? Wer muss wie viel machen? Und reicht es nicht, wenn das eine Land das macht, wenn das andere Land mehr macht? Aber, weil das Budget, das wir noch zur Verfügung haben, so unglaublich klein ist, ist aus meiner Sicht diese Frage nicht mehr so relevant.

**Moderator** [00:33:26]

Da kommt eine interessante Frage von einem Kollegen, Herr Schleussner, ich weiß nicht, ob Sie dazu etwas sagen könnten. Hashtag 1,5 Grad-Ziel - gibt es überhaupt noch ernsthafte Bemühungen irgendeines Landes, dieses Ziel zu erreichen?

**Carl-Friedrich Schleussner** [00:33:41]

Wenn man sich die nationalen Emissions-Reduktionsziele anguckt, die Herr Höhne und Kolleg\*innen von mir gemeinsam im Climate Aktion Tracker bewerten, gibt es durchaus Länder, die zumindest was die nationalen Anstrengungen angeht, 1,5 Grad in Reichweite halten. Das gibt es auch durch alle Kategorien. Es gibt entwickelte Länder, es gibt Entwicklungsländer, es gibt Schwellenländer und auch am wenigsten entwickelte Länder, die ihre Anteile zu solchen Zielen einreichen und einhalten. Das heißt, es ist auf der Ambitionsebene vielleicht auch erreichbarer denn je, dass solche nationalen Anstrengungen offensichtlich wirklich in den Politikfokus gekommen sind. Das ist eine Entwicklung der letzten eineinhalb, zwei Jahre. Und die UK als COP-Presidency geht auch mit gutem Beispiel voran.

Gleichzeitig, wie Herr Höhne gesagt hat, wird die Zeit auch immer knapper. Wir haben eine positive Entwicklung auf der Seite der Politikinstrumente, die solche Ziele jetzt auch wirklich ernsthaft in den Blick nimmt. Auf der anderen Seite steigen weltweit die Emissionen noch oder fallen nicht schnell genug und dadurch wird das verbleibende Budget immer kleiner und die wandern in diese von Herrn Höhne beschriebene Notfallsituation, die sicherlich ein Bestandteil der Klimaverhandlungen seit der COP1 ist, aber uns jetzt klar qualifizierbar die Zeit davonläuft. Deshalb ja auch die Bedeutung für die COP26, das 1,5-Grad-Ziel in Reichweite zu halten. Da wäre mir ein wichtiges Anliegen klar hervorzustellen, dass es nicht so sein wird, dass wir am Ende der COP sagen werden oder sagen werden können, das 1,5-Grad-Ziel wird erreicht oder wird nicht erreicht, sondern im Wesentlichen startet diese COP eine Dekade, in der die Emissionen sehr stark fallen müssen, in der der Klimaschutz sehr viel stärker als insbesondere im Nahfeld umgesetzt werden muss.

Und die Frage, ob die COP dafür auch die richtigen Weichenstellungen stellt, ob über die COP hinaus zum Beispiel der Ratchet-Up-Mechanismus weiter funktioniert oder ob die Länder sich fünf Jahre Zeit lassen, um dann ihre Ziele wieder anzuschauen. Das sind wesentliche Fragen, an der sich die COP messen lassen muss, weil eigentlich - und da verrät man kein Geheimnis - ist nicht davon auszugehen, dass wir am Ende von Glasgow genug Ziele auf dem Tisch liegen haben, um das 1,5-Grad-Ziel zu erreichen.

Das heißt, die Frage ist, was passiert noch zwischen jetzt und dem Ende der Cop und welche Ergebnisse liefert die COP, um zum Beispiel auch weiterhin dem Druck und ein Momentum für mehr Klimaschutz in dieser Dekade zu erreichen, welche Codes gibt es da. Wenn man John Kerry hört, dann spricht er immer wieder davon, dass es für sie ein Kernziel ist, 1,5 Grad in Reichweite zu halten. Auch die Europäische Union spricht davon, die deutschen Parteien sprechen davon und daran müssen sie sich messen lassen. Auch wenn das Ergebnis der COP vielleicht das allein nicht liefert ist die Frage, wie es mit dem Prozess ab hier weitergeht. Und es ist sicherlich keine Klippe, über die wir fallen werden oder fallen müssen, wenn es denn architektonisch irgendwie auch entsprechende Entscheidungen gibt, die jetzt von Glasgow kommen können.



**Moderator** [00:36:58]

Herr Schleussner sagte gerade, es gibt Länder, die Vorreiter sind. Ich meine mich daran zu erinnern, dass nach Paris 2015 Gabun, Nicaragua und Marokko die Vorreiter waren, die jetzt nicht die Großemittenten der Welt sind. Könnten Sie vielleicht aus dem Ärmel geschüttelt sagen, welche Länder das sein könnten, die da tatsächlich gut voran gehen?

**Niklas Höhne** [00:37:21]

Bevor ich dahin gehe noch eine kurze Bemerkung zu 1,5 Grad. Was ich interessant finde, wenn man sich die Entwicklung anguckt, das Kopenhagener Abkommen, das hatte noch 2 Grad festgelegt, in Paris haben wir dann gesagt, weit unter 2, in Richtung 1,5, also schiebt ein bisschen. Und jetzt sehen wir, dass sich sehr, sehr viele Institutionen klar für 1,5 Grad ausgesprochen haben. Ein gutes Beispiel ist das Sondierungspapier der Ampelkoalition in Deutschland. Da steht klar drin, sie möchten einen Pfad einhalten, der mit 1,5 Grad kompatibel ist. Das ist nicht irgendwie vage formuliert, weit unter zwei Grad, in Richtung 1,5, nein, da steht 1,5 Grad. Da ist die Ampelkoalition nur ein Beispiel. Es gibt andere, die sich jetzt auch klar zu 1,5 Grad bekennen. Und das liegt daran, dass wir, je mehr wir über das Klima wissen, je mehr wir über die Schäden wissen, es umso klarer ist, dass wir tatsächlich bei 1,5 Grad aufhören müssen, wenn wir nicht in eine große Katastrophe laufen wollen. Und deshalb finde ich sehr interessant zu sehen, dass viele politische Akteure sich tatsächlich auch 1,5 Grad vornehmen.

In Netto-Null-Zielen sieht man das, dass die Länder das tun. Man sieht es auch für ein paar Länder, die sich Ziele setzen, das zu tun. Das Vereinigte Königreich, Großbritannien kommt da relativ nah dran. Aber wir haben auch andere, weniger entwickelte Länder wie Costa Rica oder Marokko und Nepal zum Beispiel, die wir relativ gut bewertet haben. Aber das geht hauptsächlich um die Zielsetzungen. Was ich vorhin gesagt hatte: Es gibt vielleicht Länder, die sich ambitionierte Ziele gesetzt haben, aber es gibt eben noch kein einziges Land, das tatsächlich auch so viele politische Maßnahmen umgesetzt hat, um diese ambitionierten Ziele auch zu erreichen. Diesen Unterschied muss man machen. Wie auch immer: Erst setzt man ein langfristiges Ziel, dann setzt man ein kurzfristiges Ziel und dann setzt man Maßnahmen um, um diese kurzfristigen Ziele auch zu erreichen. Dass wir da noch eine Lücke sehen, ist vielleicht normal, aber diese Lücke muss ganz, ganz schnell geschlossen werden, indem die Länder eben mehr Maßnahmen umsetzen, um tatsächlich die Emissionen zu reduzieren.

**Moderator** [00:39:42]

Die nächste Frage eines Kollegen dreht sich um das Thema CO<sub>2</sub>-Preis. Ich habe mich an ein Interview mit Johan Rockström vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung erinnert. Er hat gesagt, für ihn ist in Glasgow jetzt ein Price-on -Carbon- Agreement zentral. Inwiefern wird das da ein zentrales Thema werden und könnte das über Glasgow hinaus auch für die G20 anschließend noch ein Top-Thema sein?

**Reimund Schwarze** [00:40:23]

Nein, das steht nicht auf der Agenda, ist also kein Agenda-Beschluss der UN-Verhandlungen zum CO<sub>2</sub>-Preis. Es gibt ja auch keine Übereinstimmung in den Ländern. Die USA hat eine sehr kritische Haltung zu der Vorstellung eines in den Emissionshandel eingebundenen Rahmens. Ich sehe das jetzt nicht übermäßig stärker auf der Agenda, als es in den Jahren zuvor war. Natürlich gibt es dazu Nebenstränge, aber wir haben zahlreiche Nebenstränge zu bedienen und ich sehe nicht, dass hier das Break-or-Making of Glasgow ist, bei der CO<sub>2</sub> Bepreisung zum Agreement zu kommen. Dazu müsste es dann tatsächlich ins Zentrum gestellt werden, es ist förmlich nicht einmal im Paris-Abkommen verankert.



**Niklas Höhne** [00:41:25]

Ja, ich stimme Ihnen voll zu. Es steht nicht auf der Agenda, da wird es in Glasgow keinen Beschluss zu geben. Aber interessant ist die Diskussion schon, wie man ein bisschen mehr koordinieren kann und wie man diese Importe und Exporte von Energie- und CO<sub>2</sub>-intensiven Produkten regeln kann. In der EU gibt es die Diskussion zu den Border Tax Adjustments, also Strafzölle für energieintensive Produkte. Das schwebt immer als Drohkulisse im Raum. Länder greifen sehr ungern zu so einer Maßnahme, um eben Handelskriege zu vermeiden, aber es droht trotzdem. Und es gibt eine Idee von Clubs, dass man sich als Länder zusammenschließt, die ambitionierte Klimapolitik betreiben, vielleicht mit einem CO<sub>2</sub>-Preis auf energieintensive Produkte und man dann innerhalb dieses Clubs keine Probleme hat mit dem Austausch der Waren, aber außerhalb vielleicht schon. Da gibt es viele Probleme mit der Welthandelsorganisation, die man regeln muss. Aber das als Drohkulisse aufrechtzuerhalten, das passiert gerade. Ob das am Ende umgesetzt wird, weiß ich nicht. Aus meiner Sicht kommt noch hinzu: Das Problem wird immer weniger, denn wir haben ja jetzt gesehen, dass alle Länder, insbesondere die großen Handelsländer wie China, USA und Europa hin zu null Emissionen gehen wollen, also alle sich auf die Fahnen geschrieben haben, auch ihre Stahl- und Zementproduktion klimaneutral zu machen. Deshalb wird dieses Problem der CO<sub>2</sub>-intensiven Importe und Exporte und das Problem der unterschiedlichen Bedingungen für die Industrien hoffentlich bald weggehen, weil alle Länder daran arbeiten müssen, ihre Industrien CO<sub>2</sub>-frei zu bekommen,

**Moderator** [00:43:23]

Dazu eine Frage einer Kollegin, die uns vorher per E-Mail erreicht hat, die nämlich fragt, ob es Diskussionen zur Bepreisung von Flug- und Transportemissionen und vermutlich auch den internationalen Schiffsverkehr gibt, denn die sind ja oft in dem Kontext nicht mit drin. Es geht nicht nur um die energieintensiven oder emissionsintensiven Industrien, sondern auch die im internationalen Transportverkehr. Weißt da jemand von Ihnen, ob es da Diskussionen gibt?

**Reimund Schwarze** [00:43:47]

Wenn nicht Herr Schleusser eingreift, sage ich mal ja, ich habe es mir gerade noch mal angeguckt, weil das tatsächlich die Bedeutung auch der Schließung des Regelwerks deutlich macht. Wir haben hier Parallelwelten. UK erklärt jetzt, dass es den internationalen Flugverkehr in ihren Handel einbeziehen will. CORSIA hält sich aber fern, also das von der internationalen Luftfahrtorganisation selbstorganisierte, unabhängige System hält sich also völlig losgelöst, bis 2017 ist alles nur freiwillig. Da entsteht gerade ein Dschungel an CO<sub>2</sub>-Bepreisungs-Phantasien will ich es mal nennen, der nur geschlossen werden kann, wenn wir jetzt zu dem Regelwerk kommen, was wenigstens die Schritte unternimmt, transparent und konsistent zu verknüpfen. Daran mangelt es. Insofern ist dieser Mangel, den wir drei Jahre vor uns hertragen, schon auch ein wichtiger.

Ich will auch noch mal erinnern, auch für die Entwicklungsländer geht es dabei um die Frage: Kann man diese Leistung besteuern, da entsteht ein riesiger Markt. Herr Kahni hat ihn auf 600 Milliarden US-Dollar geschätzt. Mag weniger sein realistisch gesehen, also nicht nur Flugverkehr, sondern überhaupt diese ganze Kompensationswelt. Aber daran hängen natürlich eine Menge an Anteilen der steuerlich mobilisierbaren Erträge aus dem Handel und da sind diese Lückenschlüsse jetzt wirklich sehr wichtig. Sie werden auch in diesen Verhandlungen eine Rolle spielen, es wird Enttäuschung aufseiten der Entwicklungsländer geben, wenn hier nicht eine konsistente und transparente und an den Bedürfnissen der Entwicklungsländer und vor allem der verletzlichsten Entwicklungsländer orientierte Lösung bezüglich des Emissionshandels gefunden wird. Das halte ich nicht für gegeben, ich kann jetzt nicht sagen, das schaffen wir, die 100 Milliarden wird dort geschaffen werden. Aber eine Lösung für Artikel 6 sehe ich noch nicht als gegeben, aber sehe sie schlüsselar-



press briefing

tig gerade für den Flugverkehr. Da entsteht ein unglaublicher Wildwuchs, der uns in Zukunft viele Probleme bereiten kann. Herr Schleussner.

**Carl-Friedrich Schleussner [00:46:23]**

Ich würde Ihnen voll zustimmen, ohne jetzt auch zu weit in die Details von Artikel 6 oder auch in die Ziele von zum Beispiel der kleinen Inselstaaten einzusteigen. Aber was da auch durchaus an Aspekten auf dem Tisch liegt, ist die Art und Weise, wie solche internationalen Transfers zum einen so gestaltet werden, das sie robust sind, wissenschaftlich robust sind, also keine Carbo-Leakage auftritt, zum anderen aber auch so gestaltet werden können, dass sie vielleicht auch eine Transaktionssteuer erheben, die entweder insgesamt einen Beitrag zur Klimavermeidung leisten kann, in dem immer wieder Emissionsrechte bei jeder Transaktion reduziert werden und oder auch dazu beitragen kann, um Klimafinanzien zu generieren, die dann zur Anpassung von Mitigations-Projekten verwendet werden können. Die Positionlandschaft und auch die Forderungen der kleinen Inselstaaten sind natürlich sehr interessant und auch innovativ bezüglich der Instrumente, die sie da sehen wollen und sicherlich auch einen detaillierteren Blick wert sind. Es ist ein sehr technisches und kompliziertes Feld, aber da wird sich auch sehr viel darüber entscheiden, wie robust ein internationales Regime um das Paris Agreement ist. Da stimme ich völlig zu.

Ich wollte noch einen kleinen kurzen Nachtrag zu dem geben, was Herr Höhne gesagt hat. Ich bin ein kleines bisschen weniger optimistisch, dass sich solche Fragen so ganz von alleine klären, auch in Bezug auf einzelne Länder. Ich nehme jetzt mal eins heraus. Australien ist ein Land, was im Prinzip die finanziellen und auch die Umweltbedingungen hat, um sich möglicherweise sehr schnell zur dekarbonisieren, aber auch massiv einfach auf Kohle setzt und sich sehr unbeweglich zeigt, um es vorsichtig zu formulieren. Und die Frage, welche Rolle zum Beispiel Border Tax Adjustment nicht nur in Schwellenländern, sondern auch anderen Ländern, die durchaus in der Lage wären, damit Klimaschutz zu betreiben, aber sich dagegen entscheiden, spielen kann, ist sicherlich auch eine, die sich auf politischer Ebene und außerhalb der Klimakonferenzen nicht unbedingt von alleine klären wird. Es ist im Einzelfall sehr beobachtungswert, was da passiert.

**Niklas Höhne [00:48:46]**

Vielleicht habe ich nur ganz kurz zum Flugverkehr und Schiffsverkehr etwas sagen. Es ist so, dass 1997 im Kyoto-Protokoll geregelt worden ist, dass der internationale Schiffs- und Flugverkehr outgesourct wird, raus aus dem Accounting der Länder, rein in die Internationale Organisation, dem International Maritime Organisation und der International Civil Aviation Organization. Und in unserem Climate Action Tracker gucken wir uns nicht nur alle Länder an, sondern auch die Klimaschutzmaßnahmen dieser beiden Organisationen. Und da sieht man ganz klar, die sind unzureichend und zwar sehr unzureichend. Da passiert fast nichts über die letzten 20 Jahre und das ist natürlich sehr schwierig, weil das sind beides wachsende Bereiche und da müsste deutlich mehr passieren. Ein gutes Beispiel, das haben wir hier schon genannt: Im Luftverkehr möchte man das Problem über diesen Mechanismus lösen, den man CORSIA nennt. Es dürfen Zertifikate genutzt werden, um die steigenden Emissionen zu kompensieren. Je nachdem, wie man das Regelwerk von diesem CORSIA ausgestaltet, hat das einen Effekt auf Treibhausgasemissionen oder hat es überhaupt keinen Effekt auf Treibhausgasemissionen, weil einfach alte Zertifikate genutzt werden, die keinen Effekt mehr haben. Und das ist ein schönes Beispiel dafür, dass diese Regeln unglaublich wichtig sind. Man kann da sehr viel falsch machen, wenn man die falschen Regeln nimmt. Dann sieht es gut aus, aber es sind eigentlich nur Luftbuchungen. Und deswegen ist es so wichtig, das auch im Rahmen des Klimaschutzabkommens von Paris diese Regeln für die Marktmechanismen so ausgestaltet werden, dass es zu wirklichen Emissionsreduktionen kommt und nicht zu Luftbuchungen.





**Moderator** [00:50:29]

Mit Blick auf die Uhr muss ich wieder konstatieren, wir werden nicht alle Fragen schaffen, aber zwei Themenkomplexe möchte ich trotzdem noch kurz anschnitten. Das eine geht um das Thema Negativemissionen. Es scheint ja so, dass das 1,5-Grad-Ziel ohne massive Negativemissionen immer schwerer erreichbar sein wird. Inwiefern spielt dieses Thema auf der kommenden COP eine angemessene Rolle? Und da geht es nicht nur um diese Nature Based Solutions, sondern auch um die technischen Lösungen. Wissen Sie da was darüber?

**Carl-Friedrich Schleussner** [00:51:04]

Zum einen muss man konstatieren, dass natürlich zum Erreichen von Netto-Null-Treibhausgasemissionen in jedem Falle eine gewisse Menge von negativen Emissionen zu erbringen ist. Die Frage der Skala ist natürlich in großem Umfang diskutiert und angesichts der Knappheit des 1,5-Grad-Budgets dort besonders sichtbar, aber bezieht sich eigentlich auf so gut wie alle Klimavermeidungsverhalten, die wir zum Pariser Abkommen anschauen. Es bezieht sich, wenn man jetzt den Bezug zur COP herstellt, auch vor allen Dingen darauf, wie auf Artikel 6 geschaut wird und auch wie zum Beispiel Länder sich entsprechend solche Ziele dazu geben werden. Es wird zunehmend eine interessante Diskussion darum gehen, wie denn eigentlich diese Netto-Null-Ziele auszugestalten sind. Denn wenn sich Länder zum Beispiel vornehmen, Netto-Null-Ziele dadurch auszugestalten, dass sie Emissionszertifikate kaufen, wo anderswo negative Emissionen oder negative Emissionsäquivalente generiert werden, dann ist die Frage, was denn eigentlich mit den Zielen dieser Länder passiert.

Es ist also die Frage, wie fair diese Netto-Null-Ziele sind, wann sie erreicht werden sollen und welche Rolle dem internationalen Transferregime zukommt, das zeigt die Bedeutung von Artikel 6 auf. Nur um ein paar Hausnummern zu nennen: Wir haben eine Publikation gemacht, wo wir uns allein das mal für solche Emissionspfade angeschaut haben und geschaut haben, welche Wirkung eine fairere Verteilung oder eine Verteilung, die Gerechtigkeitsprinzipien einbezieht, auf das Erreichen von Netto-Null-Zielen hätte. Und das kann locker mal eine Dekade früher sein, wenn man seinen aus Gerechtigkeitsprinzipien ableitbaren fairen Beitrag zum Erreichen von solchen negativen Emissionen leisten muss. Da steht das Regime an sich erst mal noch am Anfang. Kein Land hat sich ein negatives Ziel erklärt oder gesagt, sie möchten über Netto-Null-Treibhausgasemissionen hinausgehen.

Die Frage, welche Ziele dort von Nöten sein werden und wie diese Diskussion geführt werden muss, wird sich sicherlich in den nächsten Jahren immer mehr intensivieren. Aber ein wesentlicher Punkt, auf den es zu achten gilt, ist, dass Marktmechanismen schon so aufgestellt sein müssen, dass es dort eben nicht zu viel Fehlbuchungen oder Accounting kommen kann, wo dann mögliche Mechanismen, mit der globale Negativemissionen erreicht werden können, dadurch korrumpiert werden, dass das System dies eigentlich nicht hergibt.

**Moderator** [00:53:34]

Und eine Frage, die jetzt aufkommt, Herr Schwarze hat sie kurz schon angerissen, ich habe sie, glaube ich, auch in unserer Einladung aufgegriffen. Es geht nämlich um dieses Methan-Abkommen, das die EU und die USA auf den Weg gebracht haben vor zwei, drei Wochen. Bringt dieses Methan-Abkommen das 1,5-Grad-Ziel wieder besser in Reichweite? Und die Frage, die ich spannend finde ist, welche Dynamik kann eine solche Initiative entwickeln?

**Reimund Schwarze** [00:53:59]

Na gut, das IPCC hat dazu ja schon Stellung genommen. Es hängt tatsächlich die Wahrscheinlichkeit, 1,5 Grad zu erreichen, vom Methan-Ausstoß ab. Dadurch kommen die Spielräume überhaupt



erst zustande, die in dem etwas besseren Budget, was das IPCC uns errechnet hat in der letzten Fassung vom Assessment Report 6 gegenüber dem 1,5 Grad-Bericht. Wir werden zentral davon gesteuert. Dieses Abkommen ist wichtig, es ist ein Vorstoß der USA, das hätte ich jetzt nicht so unbedingt erwartet, sehe aber, dass das vor diesem Hintergrund Sinn macht, es bis 2030 mindestens um 30 Prozent gegenüber 2020 abzusenken. Da versammeln sich ganz viele, also von Woche zu Woche verdoppelt sich das geradezu exponentiell. Wir haben jetzt 70 Länder, die sich schon dahinter gestellt haben. In der Pressemeldung von letzter Woche waren es um die 30. Kurzum, da sammeln sich gerade ganz viele. Es ist eine diplomatische Initiative, die zeigt, dass die USA wieder da ist, dass es der USA auch sehr wichtig ist, jetzt nach der Trump-Periode wieder international auch als Führungsmacht anerkannt zu werden. Hier hat sie es schon mal auf jeden Fall sichtbar erreicht.

Es gibt mehr Möglichkeiten auch im Ratcheting. Da wo das CO<sub>2</sub> schon ausgeschöpft ist, ist natürlich gerade diese Maßnahmen eine Option, sich weiter zu entwickeln. Und es ist sehr schnell, die hohe Wirksamkeit ist etwas, was uns auf sehr schnellem Wege in die Nähe 1,5 Grad bringt. Ich würde das als sehr zentral sehen, ob es dort von Anfang an eine starke Unterstützung der Länder, die es in der Hauptsache betrifft [gibt]. Dazu gehört zum Beispiel China, aber auch Erdöl- und Erdgasproduzenten, die natürlich davon betroffen sind. Ob die sich dahinter stellen, das ist eine Messlatte, die ich mitnehme.

#### **Carl-Friedrich Schleussner [00:57:02]**

Ich sehe das ein kleines bisschen nuancierter. Es ist nicht das erste Mal, dass Methan kurz vor einem großen wichtigen politischen Moment die Aufmerksamkeit erfährt. Mit CO<sub>2</sub> haben wir kumulative Emissionen, die relevant sind, und mit Methan hat man aufgrund dessen, dass es ein kurzlebige Klimagas ist, eine einmalige Reduktionskarte, die kann man in beliebigen Zeiten ziehen. Was gefährlich ist, wenn Methan-Emissionsreduktionsziele von CO<sub>2</sub>-Emissionsreduktionen ablenken. Das als Eingangsstatement.

Was begrüßenswert ist, ist, dass diese Ziele mit unserem wissenschaftlichen Verständnis von 1,5-Grad-Pfaden übereinstimmen. Das ist relativ gut inline mit 1,5 Grad-Pfaden, wie sie der Weltklimarat darstellt und es ist tatsächlich so, dass es eine ganze Reihe auch von Quellen oder einfach Methanflaring oder irgendwelchen Methanquellen gibt, die relativ leicht zu schließen wären, damit wäre dem Klima sicherlich geholfen. Wenn es aber davon ablenkt, dass wir, wie Herr Höhne eingangs gesagt hat, unsere CO<sub>2</sub>-Emissionen über die nächste Dekade um 50 Prozent reduzieren müssen, dann wäre es schlecht. Wenn das nicht passiert, dann hilft uns eine einmalige Methan-Reduktion gar nicht weiter, um die Ziele des Pariser Abkommens zu erreichen, sondern sie shiftet nur das eigentliche Moment, nämlich dass wir die CO<sub>2</sub>-Emissionen auf Null zu Null reduzieren müssen aus dem Fokus.

Was dabei auch wichtig zu erwähnen ist und oft aus dem Blick gerät, der Weltklimarat ist da auch recht eindeutig: Methan ist ja längst nicht der einzige menschengemachte klimatische Forcer, der kurzlebig ist, sondern Aerosol-Emissionen sind es zum Beispiel auch. Und das, was wir in den 1,5-Grad-Szenarien ganz klar sehen, ist, dass es im Wesentlichen zu einem Netto-Null-Effekt zwischen den Methan-Reduktionen kommt und den reduzierten Aerosol-Emissionen. Wenn wir keine zusätzliche Erwärmung bekommen wollen, weil Aerosol-Emissionen runtergehen, brauchen wir die Methan-Reduktionen. Aber das als signifikantes Achievement zu verkaufen, ist ein Teil des Komplett-Emissionsreduktion-Paketes, das wir brauchen, das sich vor allen Dingen auf CO<sub>2</sub> fokussiert, wo sie Methan brauchen, wo wir alle anderen Treibhausgase brauchen und wo wir auf der kurzlebigen Skala eben auch physikalische Effekte zwischen zwischen Aerosol-Emissionen momentan sehen, die wir nicht aus dem Blick verlieren dürfen. Das muss man alles im Blick behalten, bevor man das bewertet. Und ich persönlich würde da jetzt Herrn Schwarze nicht ganz zustimmen. Also für mich wäre der Methan-Pledge nicht das relevante Ergebnis, das ich in Glasgow sehen wollen würde. Ich würde es sicherlich begrüßen, aber ich glaube an anderen Stellen und insbesondere auch der CO<sub>2</sub>-



press briefing

Emission und der Transformation des Energiesektors würde ich deutlich höhere Bedeutung zuweisen.

**Moderator** [00:59:57]

Jetzt haben sie die letzte Frage, die ich traditionell immer am Ende noch mal an alle drei stelle gut amodert. Es klang ja immer schon bei einigen von ihnen am Anfang, bei anderen zwischendurch, bei Herrn Schleussner jetzt kurz vor Schluss, aber vielleicht hier noch mal in kondensierter Form und ich gehe wieder in alphabetischer Reihenfolge durch mit der Bitte um nicht zu ausufernde Antwort. Herr Höhne, wann würden Sie von einem Erfolg oder von einer vertanen Chance von Glasgow sprechen und wie optimistisch sind Sie, dass Sie am Ende der COP sagen: Gut so!

**Niklas Höhne** [01:00:31]

Erst mal würde ich festhalten, das Pariser Klimaschutzabkommen wirkt. Es hat dazu geführt, dass die Idee, Treibhausgasemissionen auf Null zu reduzieren, komplett aus Kohle, Öl und Gas auszuweichen, dass diese Idee tatsächlich in der politischen Diskussion angekommen ist. Fast alle Länder dieser Welt wollen hin zu null Emissionen und das Pariser Klimaschutzabkommen hat diesen Druck ausgeübt, dass die Länder das auch tun. Das ist sehr positiv. Trotzdem sehen wir immer noch diese gigantische Lücke kurzfristig zwischen Anspruch und Wirklichkeit, zwischen den kurzfristigen Maßnahmen, die Länder umsetzen und die sie eigentlich umsetzen müssen, um 1,5 Grad am Leben zu halten. Deshalb sind für mich drei Dinge wichtig oder vier sogar, damit die COP ein Erfolg wird. Erstens: Eine Einigung zu den Regeln des Pariser Klimaschutzabkommens, die Marktmechanismen haben wir schon genannt, allein um zu zeigen, dass dieser Prozess Entscheidungen fällen kann und nicht immer alles nach hinten vertagt. Das ist das Allerwichtigste. Das zweite ist, dass neue Ziele vorgelegt werden. Und da habe ich die Hoffnung, dass auch am Montag und Dienstag Länder noch neue Vorschläge machen. Aber vieles ist da schon geschehen. Dritter Punkt wäre, monothematischen Initiativen zu unterstützen, dass sich da mehrere Länder zum Kohleausstieg bekennen oder zum Ende des Verbrennungsmotors und da ist auch das Methan-Abkommen ein Thema, wenn auch nicht das Wichtigste, dann doch Teil des Prozesses. Und mein vierter Punkt wäre, dass die Klimafinanzierung signifikant hochgeht, dass Länder zur Konferenz kommen und sagen, dass sie hier mehr Geld bereitstellen. Wenn all diese vier Dinge passieren, dann wäre das sicherlich ein großer Erfolg.

**Moderator** [01:02:31] Herr Schleussner, wo es bei Ihnen die Grenze zwischen Erfolg und vertaner Chance?

**Carl-Friedrich Schleussner** [01:02:36]

Ich würde Herrn Höhne in allen Punkten beipflichten. Was ich noch anfügen würde aus meiner Warte: Wenn die COP es nicht schafft, eine Perspektive aufzuzeigen, wie in der nächsten Dekade Ambition erhöht wird, sowohl auf der Klimaschutzvermeidung als auch zum Beispiel bei der Bereitstellung von Finanzen und Finanzierungsmitteln, dann wird es eine vertane Chance sein, denn wir werden auch über diese Klimakonferenz hinaus mehr Klimaschutz brauchen. Wir werden am Ende der COP immer noch eine Lücke haben., davon würde ich sehr stark ausgehen, auch wenn wir die optimistischen Annahmen treffen, welche Länder noch möglicherweise sich Ziele setzen. Dort muss weiter drangeblieben werden, dort muss weiter nachgeschärft werden und die COP muss ein Signal setzen, dass es eher ein Startschuss für einen Sprint in der nächsten Dekade ist, als ein Abschluss von einem Prozess fünf Jahre nach Paris. Und dann warten wir fünf [Jahre], bis wir uns das nächste Mal darüber unterhalten. Dazu muss ein auf hohem Level gesendetes politisches Signal her, um diese Dynamik zu erzeugen und für mich wäre das ein ganz wesentlicher Punkt, den ich als



Erfolgskriterium für diese COP mit ansetzen würde, ob solche Signale auch wirklich gesendet werden.

**Moderator** [01:03:56] Herr Schwarze, auch Ihr Blick interessiert mich.

**Reimund Schwarze** [01:04:01]

Die entscheidende Frage ist, funktioniert der UN-Prozess. Das ist eine Frage, die an diese Veranstaltung gestellt wird. Das Schlimmste, was ich mir vorstellen kann, ist, dass sich so was wie ein Walk out von den zivilgesellschaftlichen Organisationen wiederholt wie in Madrid. Das war einfach unerträglich. Und insofern muss wieder der UN- Prozess revitalisiert werden nach einer schweren Störung. Ich sehe es nach wie vor als schwer gestört durch die Pandemie, aber eben auch durch vielfaches Versagen. Daran entscheidet sich Erfolg oder Misserfolg der UN. Was jetzt die ganz konkreten Fragen angeht, stimme ich natürlich auch den Rednern zu. Essenziell wird jetzt sein, das Regelwerk zu schließen, das ist eine kleine, sehr konkret definierte Maßnahme, die erreicht werden muss. Ich finde es wichtig, dass Missbrauch verhindert wird, also auch das, was Herr Höhne ganz klar noch mal gebrandmarkt hat, dass Länder wie Mexiko oder Brasilien schönrechnen in der Baseline, das muss gestoppt werden. Wenn es Signale gibt, einzelne korrumpieren den Prozess und das geht jetzt durch, dann wird es schwierig. Wann wird es zum Erfolg - hauptsächlich glaube ich, wenn die Mittel jetzt langfristig erkennbar werden, also nicht nur einmal eine Leistung erbracht wird, sondern erkennbar den Bedürfnissen der Entwicklungsländer gefolgt wird, die Struktur und Aufbringung der Mittel über eine längere Frist erreicht wird. Das wäre ein echter Erfolg aus diesen Verhandlungen.

**Moderator** [01:05:59]

Spannende Wochen liegen vor uns. Morgen kommt der UNEP Emissions Gap Report, am Donnerstag kommt der State of Climate Action Impulse, der einen Überblick über den Stand der Transformation weltweit der verschiedensten Sektoren liefern wird. Am Sonntag beginnen zwei Wochen Klimagipfel in Glasgow, währenddessen erscheint das Global Carbon Budget. Ich glaube, es gibt viele Punkte, an denen wir ganz genau hingucken sollten. Ich freue mich, liebe Kolleginnen und Kollegen, über Ihre ausdauernde und große Resonanz. Vielen, vielen Dank dafür! Und Herr Höhne, Herr Schleussner, Herr Schwarze auch vielen Dank an Sie, dass Sie sich die Zeit genommen haben, um uns alle ein bisschen besser auf diese COP vorzubereiten. Wir werden das Video so schnell wie möglich auf unsere Homepage einbinden. Das Transkript folgt dann wahrscheinlich morgen im Laufe des Tages. Wenn Sie einen Audio-Mitschnitt wollen, schreiben Sie uns an die Ihnen wahrscheinlich vertraute E-Mail-Adresse [redaktion@sciencemediacenter.de](mailto:redaktion@sciencemediacenter.de) und auch sonst freuen wir uns, wenn Sie in Kontakt mit uns treten. Danke an alle in dieser Runde und Ihnen allen noch einen schönen Tag. Und spannende Beobachtung der COP, tschüss!



press briefing

## Ansprechpartner in der Redaktion

### Silvio Wenzel

Redakteur für Umwelt und Klima

Telefon +49 221 8888 25-0

E-Mail [redaktion@sciencemediacenter.de](mailto:redaktion@sciencemediacenter.de)

## Impressum

Die Science Media Center Germany gGmbH (SMC) liefert Journalisten schnellen Zugang zu Stellungnahmen und Bewertungen von Experten aus der Wissenschaft – vor allem dann, wenn neuartige, ambivalente oder umstrittene Erkenntnisse aus der Wissenschaft Schlagzeilen machen oder wissenschaftliches Wissen helfen kann, aktuelle Ereignisse einzuordnen. Die Gründung geht auf eine Initiative der Wissenschafts-Pressekonferenz e.V. zurück und wurde möglich durch eine Förderzusage der Klaus Tschira Stiftung gGmbH.

Nähere Informationen: [www.sciencemediacenter.de](http://www.sciencemediacenter.de)

### Diensteanbieter im Sinne MStV/TMG

Science Media Center Germany gGmbH  
Schloss-Wolfsbrunnenweg 33  
69118 Heidelberg  
Amtsgericht Mannheim  
HRB 335493

### Redaktionssitz

Science Media Center Germany gGmbH  
Rosenstr. 42-44  
50678 Köln

### Vertretungsberechtigter Geschäftsführer

Volker Stollorz

### Verantwortlich für das redaktionelle Angebot (Webmaster) im Sinne des § 18 Abs.2 MStV

Volker Stollorz



science  
media center  
germany